

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Band: 4 (1878)
Heft: 10

Vereinsnachrichten: Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerschaft förmlich „auf den Hund“ gesetzt. Mit nicht minder Kraftaufwand sah sich die Scherrfeier behandelt. Gegenwärtig bringen die „christl. Blätter“ eine neue Karrikatur als Pendant zu jener ersten. Als „pädagogische“ Force der Lehrer in der atheniensischen Hauptstadt wird der „Pandur“ dargestellt, und die Detailzeichnung vertieft sich in das Spezifikum: „Ihr chaibe Hünd, Trumpf!“ Vorausgesetzt wird, dass solch ein Pandurheld „die im Kinde liegenden Anlagen des Glaubens, d. h. die Kraft, seinen Schöpfer und Erlöser zu ahnen und zu erfassen, nicht pflege.“ Dann folgt das „barbarische“ Erkenntniss, diese „Herren Pädagogen thäten besser, wenn sie in edler Einfachheit mit dem Volke lebten, wenn sie theil nähmen nicht nur an seinen Freuden bei Hochzeiten und „Schlachttagen“ etc.“

Diese Spielerei in Herodotischem Styl ist also nicht blos eine Spiegelfechtere, indem sie die Karrikatur eines Einzelbildes als getreue Photographie einer Gesammtheit ausgibt, sondern sie versetzt auch die pikant sein sollende Sauce mit frömmelnder Salbei, die indess nicht verhütet, dass der Kohl schliesslich äusserst fade und abgestanden sich servirt. Knabenhafter und dückelvoller als diese Stücklieferungen hat sich kaum je eine Polemik gemacht.

Doch herber noch muss sich das Urtheil gestalten über eine „christliche“ Korrespondenz des genannten Blattes vom 16. Februar. Sie bespricht anderthalb Spalten stark den Tod und das Begräbniss Sieber's. Sie beginnt mit dem Motto: „Wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler.“ Im weitem Verlaufe ist „der bodenlose Standpunkt (von Sieber) nichts anderes, als der vollendetste Cynismus“. „Die öffentliche Todesanzeige mit ihrer Hinweisung auf das sanfte Sterben“ soll den Schiller'schen Satz umkehren: „Seht, Kinder, wie ein Wüthrich stirbt.“ „Dass man aus diesem Sterben Kapital schlagen möchte, mag Bewunderung erregen bei Kindern und Affen.“ Der Schluss bespricht die Zivilbestattung und meint: „Ist der Alte im Himmel oben unkultivirbar geworden, so müssen andere Alte herhalten. Kommt zufälliger Weise ein wallender Silberbart hinzu, so haben wir ein vortreffliches Surrogat für das aus den Kinderbibeln uns wol bekannte Bild des Alten der Tage.“

So kann nur ein Geck ohne Geist wie ohne Herz schreiben. Er wirft mit Cynismus um sich. Begreiflich! Denn er hat ihn zur Hand, auf welcher Stelle er sich selber berührt. Die St. Galler Zeitung sprach jüngst von geistlichen Hyänen, die das Grab des dortigen Staatsanwaltes Real beunruhigen. Die Bezeichnung stimmt. Doch derlei Gelichter nennt sich „christlich“. Ein einfacher „Christ“ freilich bringt solch einen Aushub von Gehässigkeit nicht zu Stande. Hiezu muss einer ein „Pfaffe“ sein und seine Chiffre z „griechisch“ zeichnen können.

„Tagblatt“ und „N. Z. Ztg.“ haben es durchgeführt, über die grossartige Sieber'sche Todtenfeier kein Wort zu verlieren. In diesem Stummbreien des Aergers liegt ein gewisser Heroismus, — in jenem „christlichen“ Ausbruch des Grolls manifestirt sich die tiefste Gemeinheit.

Sonst kümmern wir uns äusserst wenig um die persönlichen Verhältnisse unserer publizistischen Gegner. Doch in vorliegendem Fall sind wir es diesem z, dieser bisanhin unbekanntem pfäffischen Grösse selber, dann aber auch unsern Freunden schuldig, diesen den Namen nicht vorzuenthalten. Sein Träger gibt Antwort auf den Ruf: Herr Pfarrer Lutz in Dättlikon, Bezirk Winterthur. Das Patent, in Schulsachen hinein zu reden, steckt in seinem Geburtschein. Denn Herr Lutz ist ein appenzellischer Schulmeisterssohn. Wie glücklich die Gemeinde und der Staat, die ein solches Kirchenlicht in ihrem Solde halten müssen! Wie „evangelisch“ die Schule, für welche ein derartiger „Barbar“ zu wirken sich berufen findet!

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 20. Februar.)

55. Wahlgenehmigungen:

Hr. Mart. Aug. Müller von Hellikon, Verweser in Dielsdorf, zum Lehrer daselbst.

Frl. Hermine Buss von Schopfheim, Verweserin in Schneit, zur Lehrerin daselbst.

56. Der Lehrmittelverlag wird auf 1. April der Kantonsschulverwaltung abgenommen und einstweilen dem zweiten Kanzlisten der Erziehungsdirektion übertragen.

57. Für die Sekundarschule Illnau wird auf 1. Mai ein zweites Lokal in Rykon angewiesen und ein zweiter Lehrer dahin abgeordnet.

58. Staatsbeitrag an Erstellung von Lehrerwohnungen und eines Turnlokales in Seebach im Betrage von 2500 Fr.

59. Zum Besuche der Weltausstellung in Paris werden einer Anzahl von Lehrern Staatsbeiträge in Aussicht gestellt.

60. An die Schulpflegen, Gesundheitskommissionen und Aerzte wird von den Direktionen des Erziehungs- und des Sanitätswesens ein Kreisschreiben erlassen betreffend Verhaltensmassregeln beim Auftreten der Scharlachepidemie.

Schulnachrichten.

Zürich. Zu Gunsten der projektirten Erweiterung unserer Primarschule. Karl Vogt in Genf sagt in der Frankfurter Zeitung: . . . Wir haben die Ueberbürdung der Jugend mit Schulstunden, mit Aufgaben, mit einem polnischen Salat von allen möglichen Dingen. Wenn man den Kindern den Körper ruinirt hat mit Sitzen und den Verstand mit Eintrichtern, findet man nöthig, ihnen durch besser eingerichtete Schulbänke wenigstens den Rücken etwas gerade zu erhalten. . . . Ich halte diejenige Volksschule für die beste, welche die Muttersprache, Lesen, Schreiben und Rechnen so lehrt, dass der Bauer und die Bäuerin ihr ganzes Leben hindurch diese Kenntnisse handhaben können. Doch um so weit zu kommen, hat man bis zum 14. Altersjahr kaum Zeit genug.

Seminar Küsnacht. Trauerbotschaft. Letzten Samstag Abend verunglückten bei Erlenbach im See drei Zöglinge der 4. Seminarklasse (Heinrich Schmid von Wädenswil, Alfred Schönenberger von Herrliberg und ein Auditor, Georg Biegger aus dem Thurgau), welche sämmtlich zu Anfang des nächsten Monats die Lehramtsprüfung bestehen wollten. — Der Hergang des Unglücksfalles ist kurz folgender: A. Schönenberger und sein Zimmergenosse H. Schmid wurden von G. Biegger nach Schluss einer Privatstunde, die der Erstgenannte dem Letztern erteilt, Abends gegen 6 Uhr zu einer Spazierfahrt auf dem See eingeladen. In Erlenbach stiegen die Drei aus und blieben im Kreuz daselbst bis 1/9 Uhr, — nach dem Zeugnis Aller, die sie gesehen, anständig und ruhig sich benehmend. Es ist ferner durch Zeugen konstatiert, dass die jungen Männer um die genannte Zeit ihr Schiffchen wieder bestiegen, um nach Küsnacht zurückzufahren. — Am folgenden Morgen fand man in der Nähe der Dampfschiffstation Erlenbach einen umgestürzten Kahn und zwei Hüte. Die drei Männer wurden in Küsnacht vermisst, und am Sonntag Mittag hatte man die traurige Gewissheit, dass dieselben nicht mehr unter den Lebenden seien. Erst jetzt erinnerten sich einzelne Personen, die am Ufer wohnten, gegen 9 Uhr Nachts mehrere Hüferufe vom See her vernommen zu haben. — Die Ursache der Katastrophe ist noch dunkel — sicher blos so viel, dass Schmid und Schönenberger (zur Stunde, da wir dies schreiben, ist Biegger's Leiche noch nicht gefunden) nahe daran waren, ihr Leben zu retten. Sie waren tüchtige Schwimmer und versanken, wahrscheinlich vom Starrkrampf ergriffen, wenige Meter vom seichten Strande entfernt.

Grausames Schicksal! Drei hoffnungsvolle, brave Söhne, die Freude und der Stolz ihrer Eltern, Geschwister und Lehrer, müssen sterben — und so jämmerlich sterben — in dem schönen Momente, da sie im Begriffe sind, schaffend und strebend ins Leben hinauszutreten und die Schwingen des Geistes freudig zu heben im Dienste für die menschliche Gesellschaft! — Wer ermisst den tiefen Schmerz, das unsägliche Weh der Väter und Mütter, der Brüder und Schwestern, die an den Särgen der unglücklichen Jünglinge trauern!

Egg. (Aus einer Korr.) Die Schulgemeinde Vorderegg hat einen zweiten Lehrer definitiv gewählt, aber den einstimmigen Antrag der Schulpflege, jedem Lehrer Fr. 150 Jahreszulage mit 120 gegen 30 Stimmen verworfen. Bemühender als die Abweisung der ökonomischen Besserstellung ist die höhnische und gehässige Weise, mit der diese Ablehnung begleitet war. Der Neugewählte hat infolge dessen Nichtannahme der Stelle erklärt. Mögen die schulfreundlich gesinnten Elemente von Vorderegg sich zusammen thun, damit die Zukunft sich günstiger gestaltet.

Schwyz. In der Schweiz. Lehrerzeitung und dem Erziehungsfreund haben sich Schwyzerkorrespondenten gegenseitig den Kopf zurecht zu setzen versucht. Dabei wurde eifrig nach den Freunden der Lehrerzeitung gefahndet; Namen wurden genannt und mussten verneint werden.

Auch unser „Beobachter“ ist im Besitz einer Schwyzerkorrespondenz, die wir dem Spürsinn des Erziehungsfreundes hiermit überantworten wollen.